

106

April 1908

\*  
Ö. G. Z. B. D. G.\*)

So nannte sie sich. Ich fand die geheimnisvollen Zeichen auf dem Kuvert eines Briefes, den mir die Post brachte. So und nicht anders muß Belsazar zu Mute gewesen sein, als ein Finger an der Wand zu

\* Aus dem „Simplicissimus“

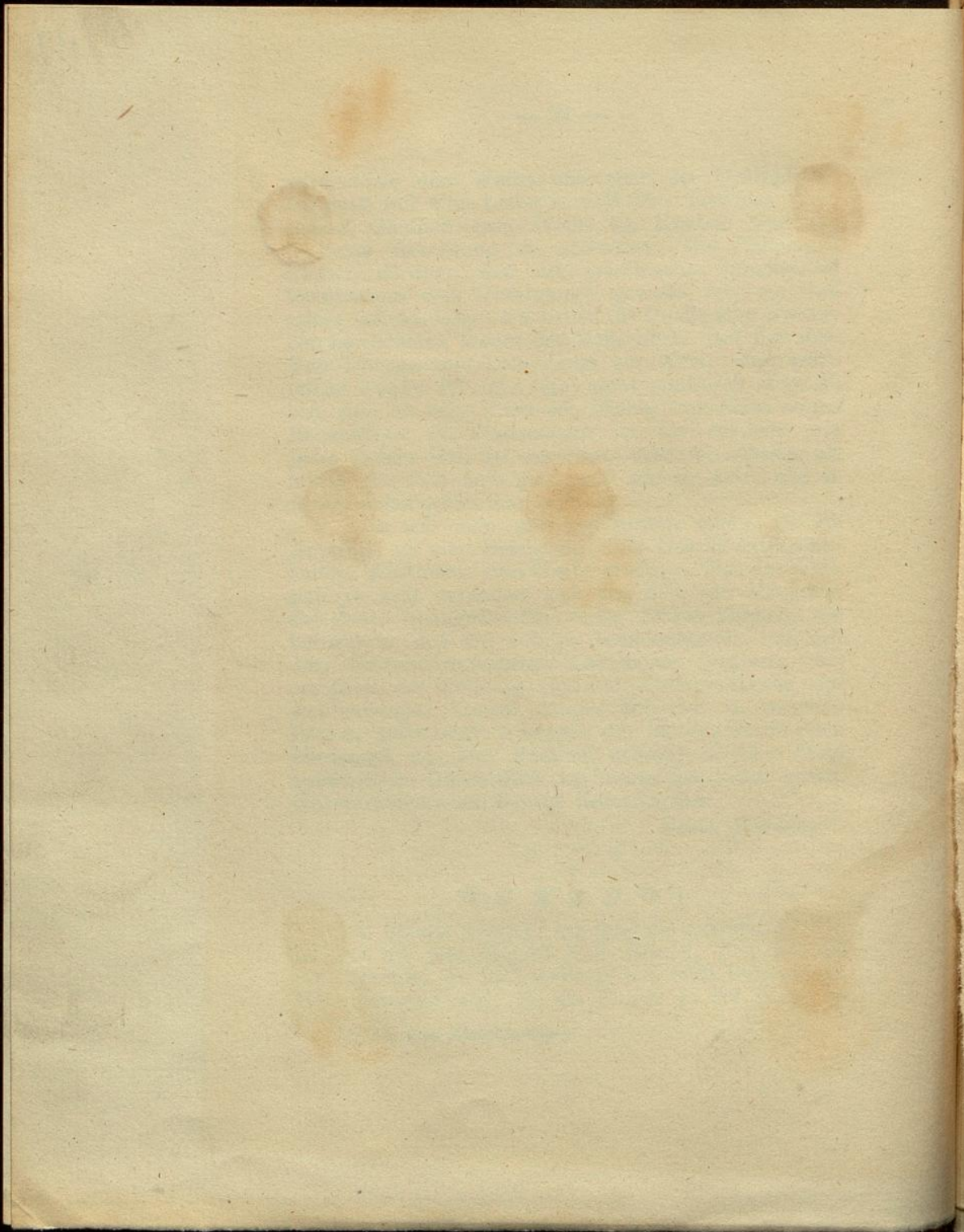
111

107

schreiben begann. Aber diese rätselhafte Inschrift zu deuten, hätte sich selbst ein Daniel vergebens bemüht. Ö. G. Z. B. D. G. Etwas stand mir bevor. Zögernd besah ich den Brief. Gewogen und zu leicht befunden? Immerhin, dafür muß man kein Strafporto zahlen. Um dieser schrecklichen Ungewißheit ein Ende zu machen, entschloß ich mich endlich, den Brief zu öffnen. Da stellte sich heraus, daß der Finger an der Wand einem gleichnamigen Spezialisten für geheime Krankheiten gehörte, der es mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheit nötig fand, den Sündern dieser Welt zuzurufen: Ö. G. Z. B. D. G. ! Ununterbrochen rief er es. In die Paläste der Reichen und in die Hütten der Armen erschallte sein Ruf, und wo zwei Übelberatene daran waren, der Stimme der Natur zu folgen, war der Ruf stärker als die Stimme. Ö. G. Z. B. D. G. ! Erst später wurde es mir offenbar, daß es sich um nichts geringeres als um die Gründung einer »Osterreichischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten« handelte. Ich hatte es also erraten, denn mir war sogleich beim Anblick der vorsichtigen Chiffre, die sich diese Kampfgesellschaft erwählt hatte, die »Öffentliche Geneigtheit zur Bewahrung des Geheimnisses« über diese Fragen eingefallen, und ich war nur im Zweifel, ob es sich nicht auch um eine Öffentliche Gelegenheit zum Beweise der Geistlosigkeit handeln könne. Als ich aber erfuhr, daß der Verein die Veranstaltung einer Enquête vorhabe, da verlor ich die Spur meiner ursprünglichen Auffassung und dachte nur mehr an die ~~Öftere~~ Öffentliche Geneigtheit zur Betätigung der Geschäftshuberei. Und siehe, auch diese Deutung brachte mich dem wahren Sinn der Inschrift nahe.

H. Lorenz d. d. d.

Es handelte sich also um einen Verein, dessen Mitglieder statutengemäß verpflichtet waren, keine Geschlechtskrankheit aufkommen zu lassen. Ich sympathisierte umso mehr mit den Bestrebungen dieses Vereines, als ich mich aus den Zeitungsartikeln, die

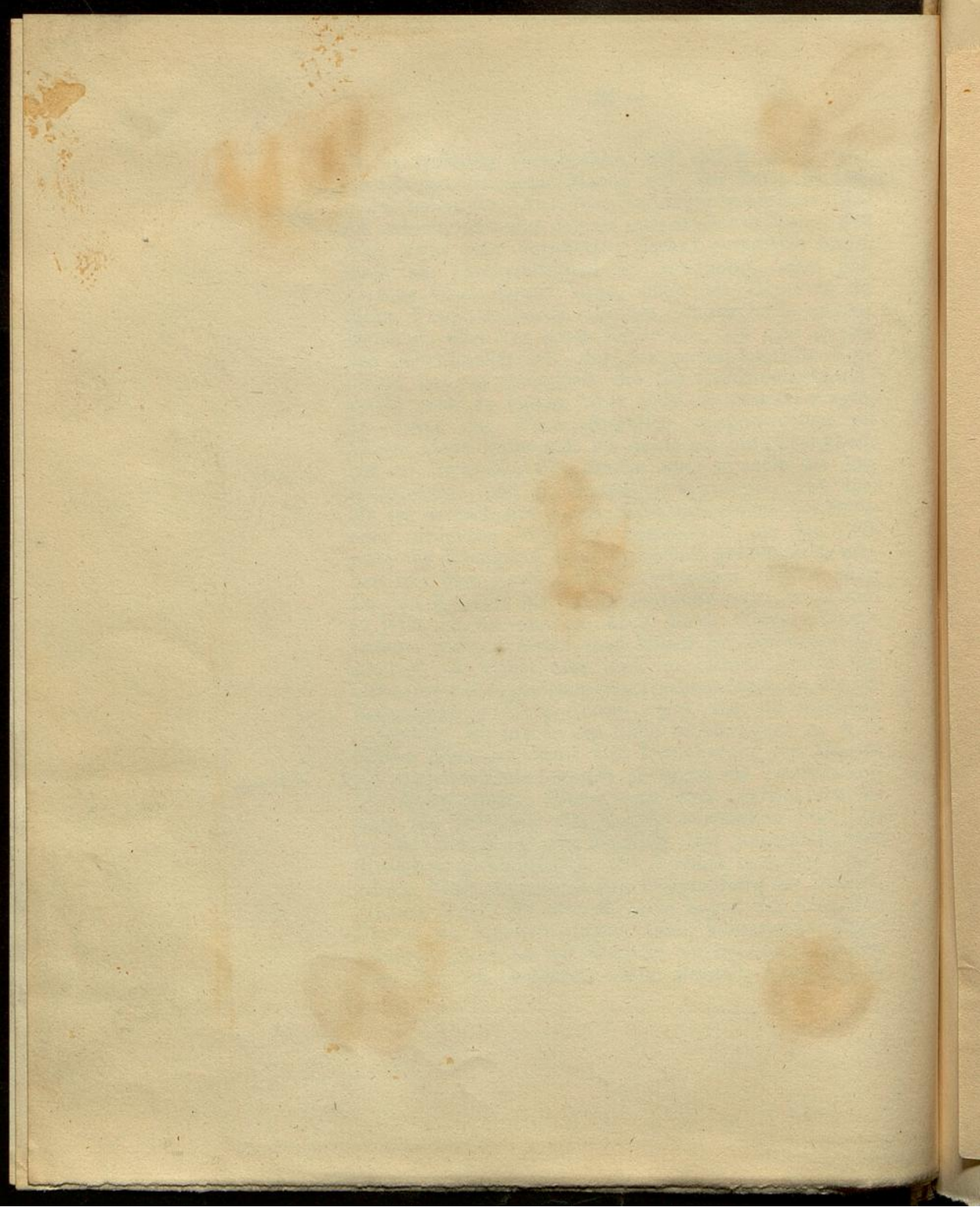


108

der Vorstand zu propagandistischen Zwecken veröffentlichte, davon überzeugen konnte, daß er auf dem einzig richtigen Wege sei, das Ziel der Ausrottung der Geschlechtskrankheiten endlich zu erreichen. Der Vereinsvorstand ging von der Ansicht aus, daß man ihnen durch Enthaltbarkeit und tadellosen Lebenswandel ein sicheres Ende bereiten könne, und nichts schien mir logischer und unanfechtbarer. Hatte man doch auf Grund wissenschaftlicher Experimente festgestellt, daß die Ursache der Syphilis im Geschlechtsverkehr zu suchen sei. Nur Prüderie und falsche Scham hätten den Vereinsvorstand davon abhalten können, der Welt das einzig unfehlbare Mittel gegen die Infektion zu offenbaren. Freilich, so sehr man auch die Gesinnung anerkannte, die diese Aktion ins Leben rief, so mußte man doch die Schwierigkeiten bedenken, die sich ihr in den Weg stellen, und sich sagen, daß die Welt heute noch nicht auf der sittlichen Höhe solcher Anschauungen steht. Denn die Menschen sind Heuchler genug, um einem Verein, der so wertvolle Erkenntnisse wie die vom Nutzen der Enthaltbarkeit propagiert, bestenfalls als unterstützende, aber nicht als ausübende Mitglieder beizutreten. Ich ~~beurteilte die Aussichten des Vereins nach meinem eigenen Verhalten~~ und fürchtete vom ersten Augenblick an, daß seine idealen Bestrebungen an dem Widerstand des Publikums scheitern würden.

Hen mehr  
+ die  
- nicht  
- notwendig  
(e)

Die Ö. G. Z. B. D. G. ließ sich aber nicht einschüchtern, und um den weitesten Kreisen die Zweckdienlichkeit der eingeschlagenen Methode zu beweisen, entschloß sie sich, eben jene Enquête einzuberufen, an der die genauesten und fachlich geschultesten Kenner der Sittlichkeit dem Publikum auf gütlichem Wege zureden sollten, den Geschlechtskrankheiten das Feld zu räumen, da ja doch an ein nachgiebiges Zurückweichen des Feindes nicht zu denken sei. Noch weniger aber sei Hilfe von der Wissenschaft zu erwarten,



die es vorläufig verschmähe, sich mit einem Gegner einzulassen, der seine Macht auf der Basis der Unmoral behauptete. Aus dem Einladungsschreiben, das ich erhielt, entnahm ich zu meiner Genugtuung, daß man zwar von vornherein darauf verzichtet hatte, mich als Vereinsmitglied zu gewinnen, aber den größten Wert darauf legte, mich als Experten in dieser Frage zu hören. Beides schmeichelte meiner Eitelkeit, aber vor allem fühlte ich, daß man in mir den Schriftsteller sah, der das unvergängliche Verdienst hat, in einer Zeit, die die Geschlechtskrankheiten zwar zu haben, aber nicht zu nennen wagte, als erster das Wort »Syphilis« ausgesprochen zu haben. Denn diese galt bis dahin als eine Krankheit, bei der Diskretion Ehrensache war, ja mehr als das, Hauptsache, und die Zeitungen schwiegen von ihr, als ob es sich um einen Aktenschwindel handelte, oder drückten sich so respektvoll um sie, als wäre die Erlangung einer wirklichen geheimen Krankheit mit dem Exzellenztitel verbunden. Hatte man also die Syphilis bis dahin totgeschwiegen, so schien es jetzt, als ob man sie eher durch »Besprechung« bannen wollte. Hatte man früher im Geheimen gesündigt, so wollte man jetzt im vollsten Lichte der Öffentlichkeit enthaltsam sein. Die neue Methode, die zur Ausrottung des Übels führen sollte, war die ungleich radikalere. Wenn's in ein Dach hineinregnet, so wird diesem Mißstand durch eine Demolierung des Hauses ein rascheres Ende bereitet, als durch die Vertuschung des Naßwerdens. Wenn man aber vorsichtshalber auch die Bewohner des Hauses aussterben läßt, so ist die Behebung der Fatalität mit unumstößlicher Sicherheit gewährleistet. Der Vorsatz nun, der Lustseuche nicht etwa durch eine Bekämpfung der Seuche, sondern durch Schutzmaßregeln gegen die Lust den Garaus zu machen, hätte mich keineswegs abgeschreckt, mich an der Enquête zu beteiligen, deren Plan mir im Gegenteil schon deshalb sympathisch

... vorstehend zu propagandistischen Zwecken  
 ... davon überzeugt zu sein, daß es auf  
 ... nützlichem Wege sei, das Ziel der Aps  
 ... der Geschichtskräfte nicht zu er  
 ... Der Vereinsvorstand ging von der Ansicht  
 ... daß man ihnen durch Enthaltenskraft und tadel  
 ... Leberwandel ein höheres Ende bereiten könne,  
 ... nicht schon mit logischer und unabwehrbarer  
 ... man doch auf Grund wissenschaftlicher Be  
 ... festsetzt, daß die Ursache der Syphilis  
 ... Geschlechtsverkehr zu suchen sei. Nur Prädicat  
 ... Insofern schon haben den Vereinsvorstand davon  
 ... abhalten können, der Welt das einzig wirksame  
 ... Mittel gegen die Infektion zu überlassen. Freilich so  
 ... sehr man auch die Gesinnung anerkannte, die diese  
 ... Aktion im Leben rief, so sah man doch die Schwierig  
 ... keiten bedenken, die sich im Weg stellen,  
 ... und man sagte, daß die Welt heute noch nicht auf  
 ... der ethischen Höhe sei, um Anschauungen steht. Denn  
 ... die Menschen sind Bewußtlosigkeit, um einem Verein,  
 ... der so wertvolle Bekämpfung, wie die vom Nutzen  
 ... der Enthaltenskraft propagiert, bestenfalls als unter  
 ... stützende, aber nicht als ausübende Mitglieder beizut  
 ... treten. Ich beurteilte die Ansichten des Vereins  
 ... nach meinem eigenen Verhalten und fühlte mich vom  
 ... ersten Augenblick an, daß seine letzten Bestrebun  
 ... gen zu dem Widerstand der Publikaure scheitern  
 ... würden.

Die G. G. Z. S. D. G. hat sich aber nicht er  
 ... schüchtern, und im weiteren Verlauf die Zweck  
 ... mäßigkeit der angestrebten Bestrebun zu bewahren,  
 ... entschied sie sich, eines jener Bestrebun auszuführen,  
 ... an der die wissenschaftliche und literarische Geschichtliche  
 ... Kunde der Öffentlichkeit dem Publikum sei zugänglich  
 ... werden sollten, den Geschichtskräfte der  
 ... und zu ermuntern, es in Deutschland zu  
 ... führen, und die Publikaure zu helfen, die Bestrebun  
 ... zu unterstützen, die in der Wissenschaft zu



110

war, weil ein Aussterben der Menschheit notwendigerweise auch ein Aussterben der Dummheit nach sich zieht, und in weiterer Folge dann auch jede Enquête zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Keime erstickt wird. Aber leider konnte ich mit der Art, wie die Ö. G. Z. B. D. G. ihre Absichten propagierte, ganz und gar nicht einverstanden sein.

Nach der taktvollen Einführung auf den Kuverts der Ladungen hatte man erwarten können, daß die Vereinsleitung sich mit der Empfehlung der Enthaltbarkeit begnügen und den ohnedies <sup>hinreichend</sup> ~~genug~~ verbreiteten Krankheiten nicht auch noch in einer das Schamgefühl des Zeitungslesers gröblich verletzenden Weise Reklame machen werde. Man kann es ja in der Tat nicht billigen, daß Spezialärzte vom journalistischen Ehrgeiz befallen werden und gegen die Lues nur mehr jene Schmierkur anwenden, die an und für sich schon mit der Pflicht ärztlicher Verschwiegenheit kollidiert. Allerdings fand ich in einem Artikel, den der Einberufer der Enquête als ein Mahnwort an die Menschheit veröffentlichte, die Namen jener Infektionen, vor denen gewarnt wird, feinfühlig verschwiegen und diese bloß als »eine bestimmte Gruppe von Krankheiten« definiert. Aber dafür beklagte sich der Verfasser über die Heuchelei der Gesellschaft, die sie aus lächerlichen Schicklichkeitsrücksichten nicht einmal mit ihrem wahren Namen zu nennen wage. Die Heuchelei ist gewiß eine noch gefährlichere ansteckende Krankheit, der auch die Ärzte nicht entgehen, aber der Verfasser nannte sie trotzdem, wir erfuhren sogar, daß Gelenksentzündung, Bauchfellentzündung und Wochenbettfieber die Folgen einer anderen ansteckenden Krankheit sind, aber diese selbst mußte sich damit begnügen, als »eine der uns hier interessierenden Krankheiten« bezeichnet zu werden. Leider bewahrte der Verfasser diese wohlthuende Zurückhaltung nicht auch gegenüber der zweiten uns hier interessierenden

Krankheit und da er es für notwendig hielt, sein  
 neues Amt als Mitglied der Staatsobersten der Provinz zu  
 diesen Dingen zu setzen, so entwarf er ein  
 an der Universität zu Gießen, die weitesten der Provinz  
 Syphilis zu verzeihen. Diese Instruktion wurde  
 noch darauf, daß es nicht über mich bezeugt wurde,  
 der O. B. Z. B. D. G. meine Expertise die Verfügung  
 zu stellen. Der Verlauf der Krankheit war jedoch nur  
 zu sehr gering, nicht in meinem Interesse zu be-  
 stätigen. Ein Hochschüler habe zwar die aus-  
 drückliche Versicherung abgegeben, daß er gegen  
 das Decret einer Kollege Gehorsamkeit gelobt  
 sei, daß ihm aber die Scham nicht schaden  
 könnte, auch wenn es nichts schade, so troute  
 mich, daß die Prozedur die Entlassung  
 während in Theaterkreisen die geringe Verständ-  
 nis stöße, und schloß die Meinung, daß am  
 Ende selbst auch die Beschränkung sich für die  
 Abschieds gewinn habe, wenn alles die Kandidat  
 sich entschließen sollte, einen Pfarrer zu lehren. Aber  
 sowohl hielten die Sitzungen wenig Erfreuliches, Zeit  
 wurde man trotz dem den Sinn der geheim-  
 nissen befehlen wieder zu die ihre geführt, denn  
 manchmal blange wie Oligo beschweren zur Be-  
 rührung des Gewissens, und mit der Unabänderlich  
 sollte man das Mittel der Schwelgerei abzu-  
 sagen zu die Hand gegeben, der Dinge zu die Wand  
 selbst nicht eigene Schuld, und die Trauer  
 Erchein, in dem die O. B. Z. B. D. G. zu man  
 sehen, daß man die pädagogische Meinung gewer-  
 wältig. Die Gewohnheiten sind aber nicht die Ge-  
 sundheit. ... Ding aber kam die Theater  
 Leben zu die Reihe, bei die nach die  
 ... der eine Teil ...  
 ... für andere ...  
 ... über ...  
 ... über ...

Mu

Krankheit, und da er es für notwendig hält, daß unsere Gesellschaft den Standpunkt der Prüderie in diesen Dingen aufgebe, so entschloß er sich ~~in einem unüberlegten Augenblick~~, glücklicherweise erst ganz zum Schluß des Artikels, ~~ihr wenigstens~~ den Namen »Syphilis« ~~zu verraten~~. Diese Indiskretion verletzte mich derart, daß ich es nicht über mich bringen konnte, der Ö. G. Z. B. D. G. meine Expertise zur Verfügung zu stellen. Der Verlauf der Enquête war leider nur zu sehr geeignet, mich in meinem Mißtrauen zu bestärken. Ein Hofschauspieler hatte zwar die ausdrückliche Versicherung abgegeben, daß er gegen das Decolleté einer Kollegin Gottseidank gefeit sei, daß ihm also die Schönheit nichts anhaben könne, auch wenn sie nichts anhabe; ich freute mich, daß die Propaganda der Unterlassung wenigstens in Theaterkreisen auf einiges Verständnis stoße, und schöpfte die Hoffnung, daß am Ende vielleicht auch die Geistlichkeit sich für die Abstinenz gewinnen ließe, wenn etwa ein Komödiant sich entschließen sollte, einen Pfarrer zu lehren. Aber sonst boten die Sitzungen wenig Erfreuliches. Zeitweise wurde man sogar über den Sinn der geheimnisvollen Initialen wieder in die Irre geführt, denn manchmal klang wie ~~Öiges~~ Geschwätz zur Beruhigung des Gewissens, und mit der Enthaltbarkeit schien einem das Mittel der Schadloshaltung sozusagen an die Hand gegeben, der Finger an der Wand schrieb seine eigene Schand, und das traurige Zeichen, in dem die Ö. G. Z. B. D. G. zu siegen schien, hielt einem die pädagogische Mahnung gegenwärtig: Öde Gewohnheiten zerstören bald die Gesundheit . . . Dann aber kam das Thema jener Liebe an die Reihe, bei der nach der landläufigen Ansicht der eine Teil immer der Not gehorcht und nur der andere dem eigenen Trieb, nämlich die Prostitution. Hier glaubte man jeden Augenblick, der bekannte Major würde als deus

+ unthj

+ aufspure  
den J

Hlygn

Mant J

... wird ein Aussterben der Menschheit unbändigweise nicht die Aussterben der Deutschen nach sich zieht und in weiterer Folge dann auch jene Resultate zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Keime erstirkt wird. Aber jeder konnte sich mit der Art, wie die G. G. Z. H. D. G. ihre Absichten propagierte, ganz und gar nicht einverstanden sein.

Nach der taktvollen Einführung der Kuvorle der Ladungen hatte man erwarten können, daß die Vereinstellung sich mit der Befähigung der Befähigung begnügen und des ständiges geung vertheilten Krankheiten nicht noch in einer der Zusammenhang der Zeitung dieses geüblich verlesender Weise Bekämpfe machen werde. Man kann es in der Tat nicht billigen, daß Spezialärzte von internationalen Kriegen befallen werden und gegen sie nur nicht jene Schutzärzte anwenden, die in sich schon mit der Pflicht freudlicher Verantwortung kollidieren. Allerdings fand ich in einem Artikel von der Kuvorle der Ladungen als ein Maßnahme der Menschheit verurtheilend, die Namen jener Infektionen, vor denen gewarnt wird, furchtbar verschwiegen und gleichwohl als seine bestimmte Gruppe von Krankheiten bezeichnen. Aber dann beklagte sich der Verfasser über die Menschheit der Menschheit, die die die menschlichen Schmuckstücke nicht einmal zu nennen werden Namen zu nennen wage. Die Menschheit ist gewiß eine noch geistreichere menschliche Art, die auch die Ärzte nicht erziehen, wenn die Verfasser nannte sie zu nennen. Wir werden sogar sich Gedankenverbindungen, nach Befähigung und Wochenarbeitgeber die Folge einer anderen bestehenden Krankheit sein und aber diese selbst mußte sich damit begnügen, als seine eigene und der interessanteren Krankheitsereignisse bezeichnet zu werden. Leider bewachte der Verfasser diese Verwirrung durch die auch gegenüber der Kuvorle der Ladungen...

119

ex machina erscheinen, der auf deutschen Sittlichkeitskongressen zum Zwecke der Ausrottung der Prostitution eine schlechtere Bezahlung der Prostituierten zu verlangen pflegt, wodurch zwar die Not vergrößert wird, aber wenigstens der eigene Trieb befriedigt werden kann. Zum Thema der »Sexuellen Aufklärung« hätte ich selbst sprechen sollen. Ich zog es vor, dem Vereinsvorstand schriftlich meine Absage zu erteilen, und zwar schon deshalb, weil ich fürchten mußte, gerade durch die Beantwortung dieser Frage Anstoß zu erregen. Nichts liege mir ferner, schrieb ich, als deren vitale Bedeutung zu unterschätzen. Aber was mir darüber zu sagen notwendig scheine, hätte ich oft genug schon gesagt, und ich könnte nur neuerdings bekennen, für wie dringend geboten ich es halte, daß die Kinder endlich die Eltern in die Geheimnisse des Geschlechtslebens einführen. Denn dunkel und verschlungen, schrieb ich, sind die Pfade, auf die es führt, und wie oft strauchelt ein Erwachsener!

Ich zweifelte allerdings, ob mein Schreiben in der Enquête zur Verlesung gelangen würde. Mit Unrecht würde man es als den Ausdruck einer zynischen Lebensanschauung auffassen. Aber ich weiß, daß die Zukunft mir Recht geben wird. Vorausgesetzt natürlich, daß die Menschheit, soweit sie sich der Propaganda der Keuschheit anschließt, eine Zukunft noch hat. Aber auch jetzt schon kann man an täglichen Beispielen sehen, wohin die Unerfahrenheit der Erwachsenen führt. Hätten die Mitglieder der Enquête sich von ihren Kindern rechtzeitig darüber aufklären lassen, wie rege die Geschlechtstriebe im Menschen sind, sie wären nie auf die Idee verfallen, die Enquête ins Leben zu rufen. Denn die Enthaltensamkeit ist zwar nach Busch das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen, aber Max und Moritz wissen sich zu helfen, und man glaubt gar nicht, wie vergnügungssüchtig die Welt im All-

1/2 für  
 + 1/2  
 + 1/2  
 + 1/2  
 + 1/2  
 + 1/2

1/2

1/2

... ist Sie kriegt lieber Gesundheitskränkelchen,  
 als daß sie auf deren Ursache verzichtet, denn sie  
 ist von jenen noch älteren Lecker zu Kurven, als  
 von der Gesundheit, sie sich unbedinglich erworben.  
 Daß die Geschnerkrankung mit der Syphilis zusammen-  
 hängt, erdicht sie ebenfalls aus den Sittungsberichten  
 jeder Kunstler, in denen ihr zum Beweise geben die  
 Gefahr die Verwässerung des Gemüths einfließen  
 wird. Sie fällt sich von Süchtigkeitkongressen  
 ebenso wenig heilige machen, wie von unbedin-  
 gten Versammlungen, die sich als Sittlichkeits-  
 Kongressen erweisen. Sie hat O. G. Z. H. D. G.  
 und weiß, es würde ihr endlich die größte  
 Gelegenheit zur Betätigung der beschichtlichen  
 verraten werden. Dann diese ist es die ihr so oft  
 durch einen Paragrafen und durch die Dornen-  
 hecke der Moral unerschrocken gemacht wird. Müde  
 ist jetzt auch aus dem unerschrockenen Kampf  
 hätte auf den Appell der Venus reagiert, so  
 wäre sie Irthümung, die nicht länger die Welt,  
 als die Höhe der Verwässerung zu erreichen.  
 Schimmer kann ihr nicht geschah, als daß sich  
 die Beschäftigung mit der Lage einigen berühmten  
 Professoren aus Genua bezieht, so daß der Rück-  
 gang zu Hülften nicht mehr im Wege steht, und  
 sie sprechen sich darüber, was es auch vor  
 viele Jahre nach nicht Gedank für die Bekämpfung  
 der Geschnerkrankung gibt als Mittel zu deren  
 Bekämpfung. Die Bekämpfung werden sie verhalten  
 durch in der Bekämpfung der weltliche Gemüth  
 nicht länger. Wenn sie die Welt in einer einzigen  
 Paraphrase verweisen, so ist im Himmel mehr  
 Freude über ihren Stand, als über deren, als  
 über hundert Genschen, die Karriere machen.

113

gemeinen ist. Sie kriegt lieber Geschlechtskrankheiten, als daß sie auf deren Ursache verzichtet, denn sie ist von jenen noch immer leichter zu kurieren, als von der Geneigtheit, sie sich unabsichtlich zuziehen. Daß die Gehirnerweichung mit der Syphilis zusammenhängt, ersieht sie ohnedies aus den Sitzungsberichten jener Enquêtes, in denen ihr zum Schutz gegen die Gefahr die Vermeidung des Genusses empfohlen wird. Sie läßt sich von Sittlichkeitskongressen ebenso wenig bange machen, wie von medizinischen Versammlungen, die sich als Sittlichkeitskongresse entpuppen. Sie liest Ö. G. Z. B. D. G. und hofft, es werde ihr endlich die Örtliche Gelegenheit zur Betätigung des Geschlechtstriebes verraten werden. Denn diese ist es, die ihr so oft durch einen Paragraphenzaun und durch die Dornhecke der Moral unzugänglich gemacht wird. Müßte sie jetzt auch aus Furcht vor venerischen Krankheiten auf den Anblick der Venus verzichten, so würde sie trübsinnig. Sie riskiert lieber die Liebe, als die Niete der Verzweiflung zu gewinnen. Schlimmeres kann ihr nicht geschehen, als daß sich die Beschäftigung mit der Lues einigen strebsamen Professoren aufs Gehirn schlägt, so daß der Beförderung zu Hofräten nichts mehr im Wege steht, und sie gehorcht dem Naturwillen, wenn es auch vorläufig immer noch mehr Orden für die Bekämpfer der Geschlechtskrankheiten gibt als Mittel zu deren Bekämpfung. Die Spezialisten werden ihr vielleicht einmal in der Ordinationsstunde wertvolle Dienste leisten können. Wenn sie ihr aber in einer Enquête Enthalttsamkeit verordnen, so ist im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der nicht bereut, als über hundert Gerechte, die Karriere machen.

Karl Kraus

---

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Karl Kraus.  
 Druck von Jahoda & Siegel, Wien III. Hintere Zollamtsstraße 3.

